

Die Spreckels-Orgel von 1915 im Balboa Park zu San Diego (Kalifornien), eine Freiluftorgel mit begehbaren Windladen

Die Idee der Freiluftorgel ist alles andere als neu, wenn man die frühe Geschichte der Orgel betrachtet.¹ Es ergibt sich eine erstaunliche Bandbreite von der Wasserorgel (Hydraulos) in der europäischen Antike, die auch in der Arena gespielt wurde, über Portative bis zu den transportablen Prozessionsorgeln des 18. Jahrhunderts. Ebenso ist an die Musikautomaten zu denken, die Hornwerke auf Stadt- oder Burgtürmen (z. B. der „Salzburger Stier“ von 1502²), die Jahrmarktsorgel und ihre kleine Verwandte, die Drehorgel. Die große nicht-automatische, frei spielbare Pfeifenorgel als Freiluftinstrument im heutigen Sinn wurde dagegen erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts verwirklicht.

In Europa baute die Firma E. F. Walcker 1931 eine Freiluftorgel im Bürgerturm der Feste Geroldseck in Kufstein (II/26, 1970/71 erweitert auf IV/46). Sie ist unter der Bezeichnung Heldenorgel bekannt und „sollte nach der ursprünglichen Intention als ‚Heldenmal des deutschen Volkes‘ über die nahe Grenze nach Bayern hineinklingen“ (Reichling).³ In den Vereinigten Staaten von Amerika waren schon vor dem Ersten Weltkrieg solche Orgeln gebaut worden, so 1907 die »Massey Organ« im Amphitheater zu Chautauqua/NY (IV/75 einschl. Tubular Chimes [Röhrenglocken]) und 1914 die »Spreckels Organ« in San Diego/Ca. (IV/62 + 6 Trumpets), von der hier die Rede sein soll.

Der Bau der Spreckels-Orgel belegt, wie Einwanderer das kulturelle Leben in den USA geprägt haben. Claus Spreckels (1828–1908) aus Lamstedt (Lkr. Stade) wanderte nach den USA aus, arbeitete sich zum Zuckerproduzenten hoch, wurde als „Zuckerkönig von Hawaii“ bekannt und war der später marktbeherrschende US-amerikanische Zuckermagnat in San Francisco.⁴ Die Verbindungen zu seiner Heimatgemeinde ließ er nie abreißen. Gegen Ende seines Lebens



Lamstedt, Bartholomäuskirche. Röver-Orgel (1907) nach dem Umbau durch E. Kemper & Sohn 1958 und der Renovierung durch Alfred Führer 1998.

Foto: © Alfred Führer Orgelbau

stiftete er einen namhaften Geldbetrag zum Bau einer neuen Orgel für die Bartholomäuskirche in Lamstedt (Lkr. Stade), die von Ernst Röver, Hausneindorf b. Quedlinburg, 1907 gebaut wurde.⁵ Das Markenzeichen des Hauses Röver war die von Ernst Rövers Vater Johann Hinrich Röver, Stade, entwickelte und 1849 vorgestellte mechanische Kastenlade.⁶ Das gleiche Prinzip liegt der Universal Air Chest der Austin Organ Company zugrunde, die beim Bau der Spreckels-Orgel in San Diego verwendet wurde, eine bemerkenswerte, wenn auch wohl eher zufällige Parallele. In Lamstedt wurde

¹ Vgl. hierzu: Alfred Reichling, Freiluftorgeln. In: Art. Orgel, in: MGG2, Sachteil, Bd. 7, Kassel 1997, Sp. 1020 f. · Sonderausgabe: A. Reichling (Hrsg.), Orgel. Kassel/Stuttgart: Bärenreiter/Metzler 2001, S. 195–197 (= MGGprisma).

² Das Hornwerk auf der Festung Hohen-Salzburg. In: Zeitschrift für Instrumentenbau 17, 1896–97, Nr. 26, S. 655–659. < Das Salzburger Hornwerk ist mit einer Spielwalze kombiniert.

³ Vgl. dazu: Heldenmal des deutschen Volkes auf Burg Geroldseck in Kufstein (Tirol). In: Zeitschrift für Instrumentenbau 52, 1931–32, Nr. 10, S. 194 f.

⁴ Klaus-Heinz Meyer, Die Verwandten des Zuckerkönigs Claus Spreckels († 1908) in der Börde Lamstedt und in den USA. In: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 43, Bremerhaven 1962, S. 130–137. < Heiko Völker / Claus Spreckels, Der Zuckerkönig von Hawaii. Vom Lamstedter Hütejungen zum Dollarmillionär. Die unglaubliche Geschichte des Mannes, der 1846 Hadeln verließ, um in Amerika das große Geld zu machen. In: Haduloha 2, Otterndorf 1995, Nr. 7, S. 1 f. < Udo Theuerholz, Claus Spreckels, Der Zuckerkönig von Hawaii 1828–1908. In: Kleine Heimatkunde der Börde Lamstedt. Lamstedt 1997, S. 49–55.

⁵ Vgl. Gustav Fock, Arp Schnitger und seine Schule, Kassel 1974, S. 108. < Vgl. Jahresschrift 1997–1999 der Orgelwerkstatt Alfred Führer, Wilhelmshaven.

⁶ Gerd Erdmann, Die Röver-Orgel in der Klosterkirche St. Marien zu Lilienthal. In: Ars Organi 31, 1983, H. 2, S. 117. < Vgl. Hermann Fischer, 100 Jahre Bund Deutscher Orgelbaumeister 1891–1991. Festschrift. Lauffen 1991, S. 115, Abb. 2.3 b, 2.3 c.

allerdings die von Ernst Röver entwickelte pneumatische Kastenlade gebaut.⁷

Von den Kindern von Claus Spreckels engagierten sich die Söhne John Diedrich (1853–1926) und Adolph Bernard (1857–1924) im kulturellen Leben Kaliforniens mit Stiftungen, die sie ins Leben riefen. Beide verfolgten das Projekt einer Freiluftorgel. Dank ihrer Initiative und Hartnäckigkeit – wahrscheinlich gepaart mit einem ordentlichen Quantum an Sturheit – kam es zum Bau der großen Freiluftorgel im Balboa Park in San Diego. Zunächst stießen ihre Anfragen bei zahlreichen Orgelbaufirmen auf Ablehnung. Die beiden immer wieder geäußerten Gegenargumente waren die Witterungsverhältnisse und dass zuvor bisher kein vergleichbares Instrument geschaffen worden sei. Dennoch ließen sich die Brüder von ihrem Vorhaben nicht abbringen. In der Organ Company der Austin Brothers, Hartford/Conn., fanden sie endlich das Unternehmen, das sich bereit erklärte, ihr Vorhaben zu verwirklichen. Die Freiluftorgel im Balboa Park zu San Diego wurde entgegen allen Bedenken ein großartiger Erfolg, der bis zum heutigen Tag andauert. Vom ersten Tag an – seit Inauguration der Orgel – wurden penible Wetteraufzeichnungen gemacht. Nach fünfzehn Jahren ergab sich, dass die Austin-Orgel durchschnittlich nur an zehn Tagen im Jahr wegen schlechter Witterung nicht hatte gespielt werden können.⁸

Die Söhne von Claus Spreckels waren große Orgelenthusiasten, denn sie stifteten später eine weitere große Orgel, die von Ernest Martin Skinner 1923–24 geschaffene Orgel im California Palace of Legion Honor, IV/107.



Die Spreckels-Orgel. Aus: H.-U. Hielscher, *Berühmte Orgeln der USA*. Köln 2002, S. 283.



Claus Spreckels (1828–1908).



Adolph Bernard Spreckels (1857–1924).

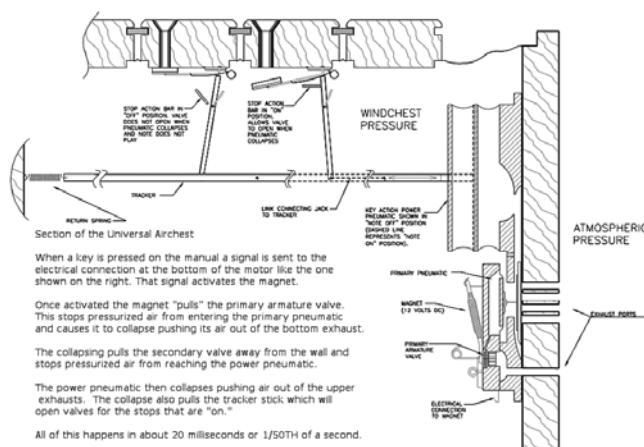


John Diedrich Spreckels (1853–1926).

Fotos: © Spreckels Organ Society

Austins begehbbare Windlade

John Turnell Austin (1869–1948) stammte aus England und kam 1889 in die USA. Zunächst arbeitete er als Orgelbauer bei den Firmen Farand & Votey und Clough & Warren in Detroit/Mich. 1893 entwickelte er die Universal Air Chest aufgrund der Erfahrungen mit den damaligen nicht funktionssicheren elektropneumatisch gesteuerten Windladen. Im selben Jahr gründete er sein Unternehmen in Hartford/Conn. und nahm seinen Bruder Basil als Teilhaber mit ins Geschäft. Sie firmierten zunächst als Austin Brothers. Die Universal Air Chest wurde zum Markenzeichen der Austin Organ Company.



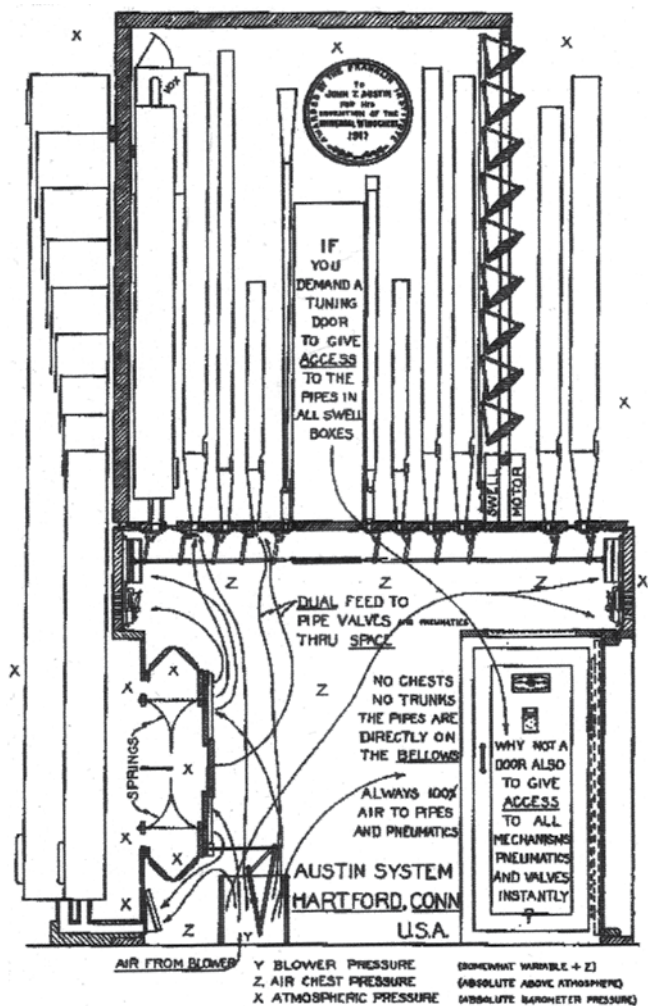
Die Konstruktion der Universal-Air-Chest-Windlade.

Quelle: Internetseite <www.austinorgans.com>

Aufgrund ihrer Konstruktion und Funktionsweise ist die Universal Air Chest eine Kastenlade. Obwohl sie elektropneumatisch gesteuert wird, ist sie keine Abstromlade wie die pneumatischen Kastenladen von Ernst Röver und Emil Reubke. John Turnell Austin konstruierte ein Gestänge unterhalb der Fundamentbretter wie bei der mechanischen Kastenlade von Johann Hinrich Röver. Ein abgewinkelter Windkanal zwischen Tonventilen und Stockbohrungen wie

⁷ Fischer, wie Anm. 6, S. 121, Abb. 2.5 a.

⁸ [N. N.], Die Park-Orgel von San Diego, Die einzige im Freien zu spielende Orgel der Welt. In: *Zeitschrift für Instrumentenbau* 51, 1930–31, Nr. 16, S. 447.

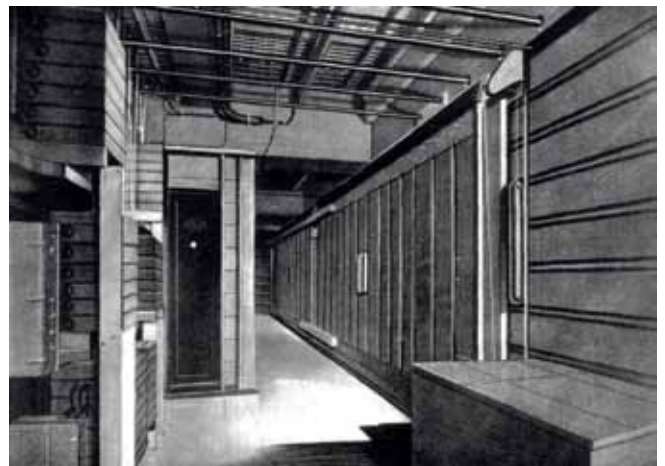


Universal Air Chest der Austin Organ Company.
Zeichnung: © Orgelbaumeister Werner Klatt

z. B. bei Röver oder Randbrock⁹ ist nicht notwendig, da sich die Ventile in Form von kreisrunden Scheiben direkt unter dem Fundamentbrett befinden. Das erinnert ein wenig an die Pitman-Lade. Die Register werden über Schienen bzw. Rechen ein- und ausgeschaltet, wiederum analog zur mechanischen Kastenlade. Die mechanische Ton- und die mechanische Registerbetätigung werden jedoch elektropneumatisch betätigt. Austins Absicht wird aufgrund seiner Konstruktion schnell klar, nämlich eine funktionssichere Windlade zu schaffen, die möglichst wenige Verschleißteile aufweist.

Austin ging jedoch gegenüber Röver und Randbrock noch einen wesentlichen Schritt weiter, indem er seine Universal Air Chest als begehbare Konstruktion entwickelte. Der Ventilkasten der Lade wird so sehr vergrößert, dass man sich in ihm bewegen kann. Damit hatte Austin sein zweites Ziel erreicht, ein Optimum an Wartungsfreundlichkeit durch gute Zugänglichkeit. Das Gestänge für Spiel- und Registertraktur wird in einem stabilen Holzrahmen montiert, der auf den hohen, begehbaren Windkasten auf-

⁹ Hermann Fischer, wie Anm. 6, S. 115, Abb. 2.3 e.



Inneres einer Universal Air Chest des Op. 323 von Austin.
Foto aus: Ars Organi 52, 2004, S. 19



Trakturrahmen einer Universal Air Chest während der Montage.

Foto: © Austin Organ Inc.



Firmenschild.
© Austin Organ Inc.

gesetzt wird. Letzterer besteht aus stabilen Brettern, wobei Gummi als Dichtungsmaterial dient. Das trifft ebenso für den aufgesetzten Trakturrahmen zu. Die Universal Air Chest ist mit einer dicht schließenden Tür ausgestattet, die mit einer kleinen Ledermembran versehen ist. Auf sie ist zu drücken, um den Druckausgleich zwischen innen und außen herzustellen, dann lässt sich die Tür öffnen, und man kann in die Universal Air Chest eintreten. Sehr anschaulich wird das durch Mitglieder der Historical Organ Society in einem Internetvideo demonstriert: <Medinah Temple Pipe Organ, Chicago – Austin Opus 558>. Außerdem sind unter